

Lokalsport

Aus der Schachszene - Spielen, spielen, spielen, heißt die Devise



Freunde muss man auch mal gewinnen lassen: Arthur Orechkin hat ein feines Gespür für Schach GB-Foto: Holom

Ruhig geht es zu beim Training der SG Schönbuch im Klosterhof. Es ist Freitagabend.

Zwölf Spieler sitzen sich jeweils zu zweit an den Tischen gegenüber. Die Schachuhren ticken, gesprochen wird sehr wenig. Manchmal steht ein Spieler auf. Immer wieder zieht ein Spieler eine Figur und bedient die Uhr. Klack, nun läuft dem Gegner die Zeit ab bis zu dessen Zug. Ein Spieler sticht heraus. Herausstechen kann man so aber nicht sagen, denn Arthur Orechkin ist der mit Abstand kleinste Akteur an den Schachbrettern in dem schmucklosen Raum im ersten Stock des Herrenberger Klosterhofes. Arthur Orechkin ist erst 13 Jahre alt und gilt als Schachtalent.

An diesem Freitagabend spielt er gegen SG-Vereinschef Norbert Zipperer um die Vereinsmeisterschaft. Norbert Zipperer spielt sehr konzentriert. Er wird am Ende sagen, dass es ein knapper Spielausgang war. Arthur Orechkin ist weniger konzentriert, schaut sich auf den anderen Tischen um, spielt mit seinem Kuli. Er braucht erheblich weniger Zeit für seine Züge als sein wesentlich älterer Kontrahent. Er wird am Ende sagen, dass er einen Zug übersehen hat und deshalb verloren hat.

Das Spiel am Freitagabend gegen Norbert Zipperer hat Arthur Orechkin noch verloren. Wahrscheinlich weil er nicht durchgängig konzentriert war. Vielleicht aber auch, weil er noch nicht die Erfahrung eines lang gedienten Zipperer hat. Aber er lernt dazu: "Die Erfahrung und die Konzentrationsfähigkeit spielen beim Schach eine große Rolle. In dieser Hinsicht haben die Älteren einen Vorteil.

Aber die Jüngerer lernen schneller", sagt Norbert Zipperer.

Arthur Orechkin gilt als ehrgeizig und als größtes Talent in der SG Schönbuch. Im März wurde er Zweiter bei den Bezirksmeisterschaften und qualifizierte sich für die Landesmeisterschaften in Friedrichshafen. Als junger Jahrgang in seiner Altersklasse landete er drei Siege und ein Remis. Die Prognose ist glänzend.

Mit sechs Jahren lernte er die Regeln kennen, trat dann, damals noch in Leipzig lebend, einem Schachverein bei. Er hat wohl auch schon die nötigen Gene mitbekommen, denn auch sein Opa war ein sehr guter Schachspieler.

Aber Schach hat für ihn noch einen ganz besonderen Reiz: "Es sitzt nicht ständig ein Lehrer dahinter, der einen antreibt. Ich kann selbst viel versuchen und aus meinen Fehlern lernen", erklärt Orechkin. Während des Spiels wird jeder Zug auf einem Stück Papier notiert, hinterher ausgewertet und analysiert.

Eine große Hilfe ist ihm dabei sein Stiefvater. Dr. Christoph Lingenfelder, ebenfalls aktiver Schachspieler in der SG Schönbuch, analysiert mit seinem Schützling jedes Spiel und bespricht die Fehler: "Das Wichtigste ist jedoch, dass Arthur viel spielt", sagt Lingenfelder. Zu Hause wird das Schachbrett deshalb des Öfteren ausgepackt. Spielen, spielen, spielen heißt die Devise.

Der Freitagabend ist jedoch der einzige feste Trainingstermin. Ab 19.30 Uhr treffen sich die Spieler der SG Schönbuch, damit sie Zug um Zug besser werden: "Interessenten sind bei uns stets willkommen", appelliert Vereinschef Norbert Zipperer, nicht zuletzt deshalb, weil der Club auch noch ein paar mehr Jugendliche gut vertragen könnte.

In seiner Freizeit spielt Arthur Orechkin auch mal mit seinen Freunden das Spiel der Könige, wie Schach häufig auch genannt wird: "Die wollen aber meistens mit mir Schach spielen. Größtenteils verlieren sie. Aber ich lass sie manchmal auch gewinnen", sagt der 13-Jährige mit dem pädagogischen Gespür grinsend: "Aber so viel Schach spiele ich auch nicht. Ich muss ja auch was für die Schule machen." Derzeit besucht Arthur Orechkin eine achte Klasse auf dem Schickhardt-Gymnasium. Außerdem hat das junge Schachtalent weitere Interessen. Er treibt Leichtathletik und tanzt im Tanzsportclub Schwarz-Rot Herrenberg.

Trotzdem hat Orechkin seine ehrgeizigen Ziele im Schach: "Ich muss nicht unbedingt mal Deutscher Meister werden, aber die Teilnahme bei den Deutschen wäre schon mal ganz gut." Und grinst.

Doch zunächst gilt es natürlich gemeinsam mit Stiefvater Christoph Lingenfelder die Fehler aus der Partie gegen

Norbert Zipperer zu analysieren. Denn auch, oder gerade
im Schach gilt: Man sieht sich im Leben immer zweimal.

TILO GOLD